**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 11 (1866)
**Heft:** 5

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Schweizerische
# Lehrer-Zeitung.
Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 3. Februar 1866. Nr. 5.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

## Pädagogische Distichen.

(Von O. Sutermeister.)

### 1) Poet und Lehrer.

Nimmer nach „sonnigem Blick in die Prosa des täglichen Lebens"
Spähet ein lehrender Mann, welcher die Weihe empfieng.
Wer aus Kindern uns Leute, aus Leuten Menschen uns bildet,
Uebt er nicht göttliche Kunst? Ist er nicht selber Poet?
— — Ja, dies sei dir bewußt, o Freund, tiefinnerst im Herzen:
Nur Ein Höchstes erstrebt Dichter und Lehrer zumal.
Erste Bildnerin war dem Menschengeschlecht Poesie einst,
Ihm in der eigenen Brust schuf sie ein göttliches Bild;
Schaffst du es auch mit liebendem Muth und gläubiger Hoffnung —
Nur dann nenne dich auch Bildner und Lehrer, o Freund!

### 2) „Schule."

„Schule" ist „Feier", ist „Muße": Hier schweige alltäglichen Lebens
Niedrige Sorge, und frei lebe sich selber der Geist.

### 3) Mode.

Schönheit liebe die Jugend bei Zeiten! O lehrt sie mit Vorsicht,
Wie sie am eigenen Sein diene der göttlichen stets.
Ja, der Adel der Seele, er präge an Mädchen und Knabe
Auch in dem schmucken Gewand deutlich und lieblich sich aus.
Nimmer dem kleinlichen Wahn sei's geweiht, der im Modischen aufgeht,
Doch auffällig auch nicht biet' es dem Modischen Trotz;
Leicht, ja leicht noch verfällt unendlich größerer Thorheit,
Wer sich zu weise dem Zwang modischer Sitten entzog.

### 4) Leichtsinn.

Sparet vergebliche Worte, und glaubt mir: Es wehret dem Leichtsinn
Doch nur das Leben allein gründlich und Schaden allein.
Hat's erst den Knaben gebrannt, dann spielt mit dem Feuer er nicht mehr;
Was er mit eigener Haut büßt, das erkennt er für schlimm.
„Wie? so wenig vermöchte das warnende Wort, und der Arme
Glaubte die Sünde erst dann, wann er die Früchte geschmeckt?"
Leider! doch büßt er erst kleinere Schuld nur stetig und sattsam,
Leicht vor der größeren dann schreckt er von selber zurück.

# Schonet die Augen euerer Schüler!

Ich saß in meinen Zimmer und schrieb. Da klopft' es an der Thüre und herein trat der nun vor kurzem verstorbene Hr. Professor Dr. Locher von Zürich, der einen Kranken im Hause besucht hatte. Er wollte mich eigentlich nur um Papier und Bleistift ersuchen, um sein Rezept zu schreiben; aber sein erstes Wort nach der Begrüßung (und wir hatten uns zuvor nie gesehen) war — eine Zurechtweisung. „Warum sitzen Sie auch so zum Schreiben, daß Ihre eigene Hand den Schatten auf das Papier wirft?" Ich sah im ersten Augenblick den Fremdling etwas sonderbar an, der einen Dienst von mir verlangte und zum voraus mit einem etwas barsch gesprochenen Vorwurf bezahlte. Bald aber dankte ich im Stillen dem Hrn. Professor für seinen guten Rath, und seither bin ich viel aufmerksamer für die verschiedenen äußern Einflüsse aufs Auge. Bisweilen habe ich seit dieser Zeit auch schon die Rolle des Hrn. Professors selber übernommen und andern die Zinsen des Kapitals ausbezahlt, das ich damals unverhofft erhielt. Insbesondere achtete ich auch bei Schulbesuchen auf diesen Punkt und machte diesfalls schon manchem Lehrer oder Schulpfleger eine wohlmeinende Bemerkung. Andern, deren Schulen ich nicht besuchen kann, die vielleicht aber einen Wink ebenso nöthig haben, wie ich vor dem Besuche des Hrn. Professors, möchte ich ihn hiemit gerne in aller Kürze durch das Mittel der Lehrerzeitung zukommen lassen.

Ich war im Dezember in der Schule zu A. Das Schulzimmer war klein und hatte schlechte Beleuchtung: von zwei Seiten gar kein Licht, auf der dritten nur ein kleines Fenster im Rücken der Schüler. Schon um drei Uhr war es so dunkel, daß die Hälfte der Schüler fast nichts mehr sah. Und doch waren vier Klassen noch damit beschäftigt, auf ihre Tafeln zu schreiben. „Versündigen Sie sich nicht an den Augen der Kinder!" sagte ich zum Lehrer. „So darf nicht weiter geschrieben werden. Lieber entlassen Sie die Schüler ein halbes Stündchen früher; oder Sie treiben nun Kopfrechnen, oder erzählen noch eine lehrreiche Geschichte oder lassen einige auswendig gelernte Lieder singen."

In B. sollte auch im Winter jeden Montag von 4 — 5 Uhr Singschule gehalten werden. „Einmal kann man sich schon auf das Singen auswendig gelernter Lieder beschränken, aber nicht Monate lang nach einander; den Schülern aber zumuthen, daß sie in der Dämmerung in ihrem Gesangheft die Noten lesen, das wäre unverantwortlich." Wenn auch in der ganzen Woche keine andere Stunde so geeignet sein wollte, wie diejenige, an welche man sich nun einmal gewöhnt hatte, dennoch mußte die Gesangstunde für die Zeit vom November bis Februar anderswie verlegt werden. „Die Gesundheit der Augen dieser Schüler ist wichtiger, als bloße Bequemlichkeit."

In N. saßen die Kinder so, daß in den Nachmittagsstunden das grelle Sonnenlicht den Kindern auf die Bücher und Hefte und bei jedem Aufrichten des Kopfes ins Auge fiel; dagegen war die Wandtafel senkrecht an einem Pfeiler zwischen den zwei einzigen Fenstern des Zimmers angebracht, so daß kein Lichtstrahl direkt darauf fallen konnte. Unwillkürlich führten die Schüler die Hand an die Stirne, wenn sie etwas von der Tafel ablesen wollten; aber der Lehrer, der noch keinen Besuch von Prof. Locher erhalten zu haben schien, merkte nichts. Hier konnte durch eine andere Aufstellung der Schultische wenigstens dem grellsten Uebelstande abgeholfen werden.

Die augenmörderischen dictionnaires de poche habe ich leider in mehr als Einer Sekundarschule getroffen. Kein Lehrer sollte sie dulden oder gar selber empfehlen. Es gibt auch andere Schulbücher, die man nur um ihres schlechten Druckes willen verbieten sollte. Kommt dann noch hinzu, wie man bisweilen klagen hört, daß manche Schüler, um die Menge der Aufgaben bewältigen zu können, bis gegen Mitternacht bei der Lampe sitzen müssen, so nenne ich das eine Versündigung an der Jugend. Da wird die Weisheit zu theuer bezahlt, wie Franklin's Pfeife.

Das Auge, wie die jugendliche Kraft und Gesundheit überhaupt, erträgt vieles. Die nachtheiligen Folgen der Ueberanstrengung stellen sich oft nur langsam und spät ein, und darum wollen viele nicht daran glauben. Sind sie aber einmal da, dann ist auch die Hülfe schwer und die verlorene Kraft oft unwiederbringlich eingebüßt. Ich gehöre sonst nicht zu den Sentimentalen und Leichtgläubigen, welche alle Klagen verwöhnter

Städter und Großdörfler (auf dem Lande kennt man sie fast gar nicht) über ein schauerliches Uebermaß an Schulstunden als baare Münze hinnehmen; aber die Frage, ob nicht doch schon in mancher Schule, zumeist unbewußt, gegen die Sehkraft der heranwachsenden Generation gesündigt worden sei, könnte ich nicht unbedingt verneinen. Darum möchte ich jedem Lehrer zurufen: Schone die Augen deiner Schüler! Manches läßt sich thun durch vernünftige Belehrung; mehr noch durch direktes Handeln, wo Veranlassung dazu geboten ist. Es ist eine schöne und anerkennenswerthe Kunst, eine Krankheit oder ein anderes vorhandenes Uebel wieder zu heilen; aber dasselbe vorsorgend verhüten, das ist eine größere Wohlthat. Und das ist in gar vielen Fällen die schöne Aufgabe der Schule. Leider sind die Aerzte zu häufig darauf angewiesen, von den Krankheiten der Menschen zu leben, als daß sie öfter nach dem Eingangs erwähnten Beispiel das Verhüten an die Stelle der Heilversuche treten ließen.

---

## Literatur.

Heute haben wir zwei kleinere Schriften zur Anzeige zu bringen, welche schweiz. Lehrer zu Verfassern haben.

1. **Aufgaben** zur Uebung im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck in den mittlern Klassen der Volksschule, mit einer Anleitung für den Lehrer von J. M. Caminada, Lehrer an der Musterschule in Chur, und mit einem Vorwort von Seminardirektor S. Zuberbühler in Rorschach. Chur, bei L. Hitz, 1865. Die Aufgaben für die Hand des Schülers kosten 50 Rpn., Aufgaben und Anleitung zusammen 1 Fr. 30 Rp.

Die Aufgaben enthalten: 1) 50 kleinere Erzählungen zur Veränderung der Form; 2) 2 Beschreibungen „zur Aufsuchung des Planes;" 3) 20 Beschreibungen „zur Anordnung des Stoffes nach gegebenem Plan;" 4) 32 Pläne „zur Besprechung und Entwerfung von Beschreibungen", welch' letztere in der „Anleitung" vollständig ausgeführt sind; 5) 20 kleinere, meist erzählende Gedichte „zum Memoriren und zur Uebertragung in Prosa." Zur Lösung der Aufgaben sind jeweilen die nöthigsten Andeutungen beigegeben, oft allerdings nur in abgerissenen Wörtern bestehend.

Ueber den Werth dieser Schrift spricht sich Hr. Dir. Zuberbühler — und wir können im wesentlichen beistimmen — im Vorwort folgendermaßen aus: „Ich habe die Arbeit mit besonderem Interesse geprüft und darf sie als eine ganz selbständige, auf reifer und vielgeprüfter Erfahrung beruhende bezeichnen. Sie geht aus der Praxis hervor und hat daher auch einen ganz besondern Werth für die Schule. Die für die Schüler bezeichneten Uebungen und Aufgaben sind vorzüglich geeignet, die Sprachkraft derselben zu schärfen, das Denken zu üben und den Ausdruck freier zu gestalten; ebenso trefflich ist die an methodischen Winken so reiche Anleitung für den Lehrer. Man sieht es derselben von Zeile zu Zeile an, daß der Verfasser über seine unterrichtliche Thätigkeit denkt und die Beobachtungen pädagogisch zu verwerthen weiß. Das Büchlein verdient seine volle Würdigung und wird von den Lehrern gewiß mit Freude und Dank hingenommen werden."

2. **Monographie über den Hagel**, von J. L. Frei, Lehrer. Zürich, bei D. Bürkli, 1865. Preis 1 Fr.

Ueber die Richtigkeit der hier entwickelten Theorien wollen wir kein Urtheil fällen; dagegen müssen wir jedenfalls die Aufmerksamkeit und Ausdauer anerkennen, womit der Verfasser theils eigene Beobachtungen über das Gewitter und den Hagel gemacht, theils einschlägige Notizen und Beobachtungen anderer gesammelt hat. Es mag einem leicht zu hochtönend vorkommen, wenn Diesterweg fordert, daß jeder Lehrer ein Naturforscher sein müsse; aber jeder Lehrer sollte doch ein guter und scharfer Beobachter sein und über seine Beobachtungen sich Rechenschaft zu geben suchen. Wie man dazu gelangen könne, mag man in einem Spezialfall dieser Monographie entnehmen.

---

**Anzeige der Jugendschriftenkommission d. schweiz. Lehrervereins.**

1. **Der Weihnachtsbaum**, 2. **Das Testament**, Erzählungen für das Volk von Ferd. Schmidt.

Vorliegend haben wir zwei herrliche Schrift-

chen von dem bekannten Ferdinand Schmidt, dem ausgezeichneten Jugend- und Volksschriftsteller. Es wird wohl niemand diese Lektüre unbefriedigt aus der Hand legen; vielmehr wird das Gemüth jedes Lesers sich an dem reinen ethischen Inhalt erwärmen; sein Herz wird höher schlagen für ächte, christliche Menschenliebe, für die thätige Bruderliebe, die gerne ihr Scherflein zur Linderung der Armennoth beiträgt. Wir finden da treffliche Gedanken über die helfende Bruderliebe, z. B. „der Mensch soll überzeugt sein, daß auf jeder guten Handlung der Segen Gottes ruht"; „lasset uns den armen Brüdern beistehen mit Rath und That"; „wehe, wenn das heilige Feuer der Menschenliebe erloschen ist!" „der wahre Bund der Menschen heißt Erbarmen; alle sind ihm Brüder." ꝛc. So sucht der Verfasser die friedliche Lösung des Streites zwischen den Gegensätzen von Reich und Arm. Sehr nett ist die neben der Haupthandlung einhergehende Erzählung von der armen Elise uud ihrem bekehrten Vater. — Sehr anziehend ist auch die Dorfgeschichte „das Testament", wo ebenfalls ein begeisterter, strebsamer Lehrer uns entgegentritt, ähnlich dem Bäuerlein im „Weihnachtsbaum." Der edle Walter spricht hier sehr wahre Worte, die jeder sich zu Herzen nehmen mag, wenn er an einer Stelle sagt: „Vor allen Dingen bleibe er fröhlichen Herzens; denn Sauersehen verdirbt auch das Wenige noch, was sein Mühen zu Tage fördert." Ebenso gut ist gewiß der Rath, frisch zur Feder zu greifen, in der eine ganz eigene Zauberkraft liege, die jeden Gedanken klarer mache und wie Jean Paul sagt, in einem Jahre mehr fördere, als das Lesen in zwanzig. Der gleiche verständige und erfahrene Mann spricht den Gedanken einer Heimatkunde aus, die Einen fördere in der Kenntniß des wahren Volksgeistes. Die Sprache in beiden Werklein ist sehr anziehend, einfach und verständlich, so daß sie es wohl werth sind, Volksschriften im wahren Sinne des Wortes zu werden. Für die Jugend sind sie nicht berechnet, oder jedenfalls nur für die reifere.

A. Zuberbühler.

Mit vorstehender Beurtheilung erklärt sich der Unterzeichnete einverstanden. In gleicher Weise empfehle ich die geschichtlichen Erzählungen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, und unter diesen namentlich das mit besonderer Vorliebe behandelte, frisch und lebendig geschriebene Lebensbild Gustav Adolf's. In ebenso hohem Grade, wie die Volksbücher, interessirten mich auch die Jugendschriften des gleichen Verfassers. Aus allen gibt sich warme Liebe zu Volk und Jugend kund. Einzelne Erzählungen sind so lieblich und ansprechend, nach Inhalt und Darstellung so ausgezeichnet, daß man sie wohl zum Besten der einschlägigen Literatur zählen darf. Ich wünsche denselben einen Platz neben den Bändchen der in vielen Familien unseres schweiz. Vaterlands eingebürgerten vortrefflichen Jugendbibliothek von Kettiger, Dula und Eberhard.

Bei diesem Anlasse bitte ich alle Mitglieder der Kommission, denen Bücher zur Besprechung mitgetheilt worden, ihre Rezensionen bald möglichst einzusenden.

J. J. Schlegel.

---

## Schulnachrichten.

**Zürich.** Der Erziehungsrath hat beschlossen, es sei das von Hrn. Dr. Th. Scherr verfaßte Werk: „Vater und Sohn" den Schulkapiteln zur Begutachtung der Frage der Einführung desselben als obligatorisches Lehrmitttel in die Realabtheilung der zürcherischen Volksschule einzuhändigen, in der Meinung, daß nach Eingang des Gutachtens der Schulkapitel eine Konferenzverhandlung zwischen Abgeordneten des Erziehungsrathes und Hrn. Dr. Scherr über allfällig am Lehrmittel vorzunehmende Aenderungen einzutreten habe und die definitive Einführung zu beschließen, falls zwischen dem Erziehungsrathe, dem Verfasser und dem Verleger eine Einigung über Inhalt, äußere Beschaffenheit und Preis des Lehrmittels erzielt werden kann.

— Einer uns gefälligst zugestellten „Uebersicht der züricher. Schulfonds vom Jahre 1855 — 1864", welche als Beilage zum Jahresbericht der Erziehungsdirektion vom Jahr 1864/65 erschienen ist, entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, daß diese Fonds in fortwährendem Wachsthum begriffen sind. Die Primarschulfonds in sämmtlichen Gemeinden sind in den bezeichneten 10 Jahren von 3,396,574 auf 5,293,450, die

Sekundarschulfonds von 346,643 auf 438,997 Fr. gestiegen. An Spezialfonds (für Arbeitsschulen, Bürgerfreischulen, Töchterschulen, höhere Lehranstalten, Stipendien u. dgl.) besitzen die Primarschulen Ende 1864 überdies 206,908 Fr., die Sekundarschulen 48,457 Fr.

**Aargau.** (Korresp.) Im Kanton Bern, im Kanton Zürich, im Aargau und anderwärts macht sich gegenwärtig der Mangel an Lehrern sehr fühlbar. Mehrern Gemeinden im Aargau, die bei der jüngsten allgemeinen Neuwahl bisherige Lehrer nicht wieder gewählt, suchen noch und können ihren Mann nicht finden. Die Pestalozzistiftung in Olsberg oder, wie sie auch genannt wird, die kantonale Rettungsanstalt hat seit Oktober den Hülfslehrer verloren und konnte bisher ungeachtet wiederholter Ausschreibung die so dringend nothwendige Lehrkraft zur Besetzung der erledigten Stelle nicht finden.

Wenn doch nur die rechten Leute den wahren Grund solcher Zu- und Uebelstände auch beachten würden. Dann würden sie an andern Seilen ziehen, als sie wirklich thun. Die Seengerbegehren wären dann im Aargau auch nicht gestellt worden. Ob unser Große Rath in Sachen der Seengerbegehren den Knoten durchhauen oder ob das Veto darüber ergehen wird, das weiß Korrespondent nicht und mit ihm auch noch mancher andere nicht; aber das weiß er, daß der vorhin berührte Mangel an Lehrkräften nichtbefangenen Leuten wohl sollte die Augen öffnen können.

3.

— (Korresp.) Man stößt im Schulwesen, wie in der Natur, zuweilen auf Kuriositäten. So wurde in der letzten Zeit das dritte Lesebuch eingeführt und der Preis auf 1 Fr. 3 Bz. 1 Cent. festgesetzt. Was dieser Centime thun soll, weiß man in der That nicht; und er erinnert daran, wie der Staat vor einigen Jahren Erdbeeren auf öffentliche Steigerung brachte. Es ist dieser Anhängsel um so auffallender, da der Große Rath in der letzten Sitzung für fragliches Lesebuch einen Kredit von 4252 Fr. bewilligte. Hätte die Regierung 5000 Fr. beantragt, so wären sie nicht minder angenommen worden, als die beschlossene Summe, und man hätte diesen Centime weglassen oder den Preis auf 1 Fr. 35 Ct. festsetzen können, was dem Buch immer noch gut angestanden wäre. So aber kommt uns der eine Centime vor, wie gewisse Auswüchse an Naturobjekten, wie sie sich von Zeit zu Zeit finden. Er hätte kurz und gut nicht sein sollen. 12.

Anmerkung d. Red. Wir finden den Preis für ein Schulbuch überhaupt hoch. Im Thurgau kostet das Repetirschulbuch (40 Bogen) gebunden nur 1 Fr., die Jahresklassenbücher für die Alltagschüler nur 25 — 30 Rp.

**Unterwalden.** In Stans feierte man am hl. Dreikönigstage ein schönes und erhebendes Kinderfest, das der dortige Oberlehrer und Kinderpfarrer Hr. v. Ah mit viel Mühe und Aufopferung veranstaltet hatte. Die Kinderschaar nebst einer großen Zahl Erwachsener hatte sich im Theatersaale versammelt, wo zuerst Hr. v. Ah einen ansprechenden und gediegenen Vortrag hielt über die Bedeutung des Christbaumes. Darauf folgten gelungene Deklamations- und Gesangsstücke und eine kürzere theatralische Darstellung. Die Freude leuchtete aus den Augen von Jung und Alt; ihren höchsten Grad erreichte sie aber, als auf einmal der reichgeschmückte Christbaum mit seinen 1000 schimmernden Lichtlein erschien und dann die Austheilung von etwa 300 Gaben erfolgte. Bücher, Bilder, Schreib- und Arbeitszeug spendete das freundliche Christkindlein, zur Abwechslung aber auch Kleidungsstücke, eine warme Pelzkappe oder selbst ein Paar robuste Holzschuhe. Solche Tage sind freundliche und gewiß auch segensreiche Lichtpunkte im Leben der Jugend. Wer wollte denen, die sie veranstalten, nicht freudig Anerkennung zollen!

**Waadt.** In einer letzthin abgehaltenen Konferenz der Lehrer des Bezirks Lausanne wurde in Betreff des Religionsunterrichts in den Schulen folgender zeitgemäße Beschluß gefaßt: 1) den Religionsunterricht auf die Erzählung der historischen Thatsachen der heiligen Geschichte zu beschränken; 2) in den Primarschulen einen kurzen Abriß der heiligen Geschichte einzuführen und die Anschaffung des Buches jedem Schüler zur Pflicht zu machen; ebenso eine Sammlung ausgewählter Sprüche aus der Bibel und Kirchenlieder oder religiöse Poesie einzuführen; 3) in Folge dessen dagegen den Katechismus abzuschaffen, da derselbe weder dem Zeit- noch dem religiösen Bedürfnisse der Schuljugend entspricht.

(A. T.)

**St. Gallen** Die St. Galler Blätter (wöchentlich erscheinende Beilage zum Tagblatt) vom Januar enthalten köstliche Bilder aus St. Gallens Schulleben vor 50 Jahren. Nach Nr. 4 scheinen dieselben in der Nähe Staub aufgeworfen zu haben. Uns, die wir den Persönlichkeiten ferne stehen, hat diese Lektüre nicht nur eine heitere Stunde bereitet, sondern wir haben darin auch Wahrheiten gefunden, die alle Beherzigung verdienen. Dem ungenannten Verfasser möchten wir für seine Mittheilungen unsern Dank aussprechen und ihn zur Fortsetzung derselben ermuntern, und wenn auch „'s Drocktschribe gad Verdroß macht." Den Verfasser von „Schulanekdoten und Jugenderinnerungen" in Nr. 4 unsers Blattes glauben wir speziell auf diese lebenden Bilder vor 50 Jahren aufmerksam machen zu sollen.

**Thurgau.** Den Rechnungen über die Alters-Wittwen- und Waisenkasse der thurg. Lehrer pro 1865 entnehmen wir folgende Notizen.

### A. Alters- und Hülfskasse.

(39. Jahresrechnung.)

| Jahreseinnahmen. | Fr. | Rp. |
|---|---|---|
| 1. An Zinsen | 1245 | 75 |
| 2. Staatsbeitrag | 500 | — |
| 3. Geschenke von 4 Wittwen | 80 | — |
| 4. Jahresbeiträge von 33 zahlungspflichtigen Mitgliedern | 165 | — |
| Summa der Jahreseinnahmen | 1990 | 75 |

| Jahresausgaben. | | |
|---|---|---|
| 1. Zinsrückgabe | 110 | 05 |
| 2. An 22 alte oder kranke Lehrer und an 29 Wittwen oder Waisen | 1590 | — |
| 3. Auslösungen von zwei nutznießungsberechtigten Wittwen u. einem zahlungspflichtigen Mitglied | 160 | — |
| 4. Verwaltungskosten, Verschiedenes u. Verluste | 84 | 40 |
| Summa der Jahresausgaben | 1944 | 45 |
| Werden von den Jahreseinnahmen die Jahresausgaben abgezogen, so ergibt sich eine Mehreinnahme von | 46 | 30 |
| Das vorjährige reine Vermögen war | 24227 | 84 |
| Das gegenwärtige reine Vermögen ist | 24274 | 14 |

### B. Wittwen- und Waisenstiftung.

(3. Jahresrechnung.)

| Jahreseinnahmen. | | |
|---|---|---|
| 1. An Zinsen | 554 | 40 |
| 2. Die Jahresbeiträge von 285 Mitgliedern, inbegr. Fr. 1310 Staatsbeitrag an 262 Mitglieder | 4275 | — |
| 3. Verschiedenes | 15 | 60 |
| Summa der Jahreseinnahmen | 4845 | — |

| Jahresausgaben. | | |
|---|---|---|
| 1. Zinsrückgabe | 30 | — |
| 2. Renten an 5 Wittwen | 500 | — |
| 3. Verwaltungskosten und Verschiedenes | 78 | 55 |
| Summa der Jahresausgaben | 608 | 55 |
| Werden die Jahresausgaben von den Jahreseinnahmen abgezogen, so ergibt sich eine Mehreinnahme von | 4236 | 45 |
| Das vorjährige reine Vermögen war | 8042 | 27 |
| Das diesjährige reine Vermögen ist | 12278 | 72 |
| Wenn man von der Summe der Jahresbeiträge | 4275 | — |
| abzieht das Deckungskapital für drei Wittwen pro 1865 | 3880 | — |
| so ergibt sich ein Jahresgewinn von | 395 | — |
| Der Gewinn der Jahre 1863 und 1864 betrug | 5115 | — |
| mithin der Gewinn aller drei Rechnungsjahre | 5510 | — |

Das Jahr 1865 mit drei neuen Renten war demnach für die Kasse weit ungünstiger als die beiden frühern Rechnungsjahre mit nur je einem Unterstützungsfall; dennoch ergab sich noch ein kleiner Gewinn, und es konnten bisher die fälligen Renten noch jedes Jahr aus den Zinsen bestritten werden.

### C. Reservefonds der Wittwen- und Waisenstiftung.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Einnahmen: a. Staatsbeitrag | 190 | — |
| b. Zinsen | 14 | 55 |
| Summa der Einnahmen | 204 | 55 |
| 2. Ausgaben: keine | — | — |
| Vorjähriger Bestand | 186 | 20 |
| Gegenwärtiger Bestand | 390 | 75 |

## Lesefrüchte.

(Mitgetheilt von F. G.)

Channing wurde den 7. April 1780 zu Newport in Rhode Island, einem der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geboren und widmete sich dem geistlichen Stande. Fast 40 Jahre hat er als Prediger in Boston treu und segensreich gewirkt; allein seine freien Ueberzeugungen sind erst nach seinem Tode (1842) auf dem alten Kontinente bekannter geworden.

Nach einem langen und ernsten geistigen Kampfe schloß sich Ch. den Unitariern an, einer religiösen Genossenschaft, welche eine Vereinigung aller christlichen Bekenntnisse auf dem Boden allgemeiner Toleranz anstrebt. Die einzige Richtschnur unseres Glaubens müssen die Ergebnisse unseres individuellen Denkens sein. Und wie die Formen des Denkens unter den Menschen unendlich verschieden sind, so wird das auch bei dem religiösen Glauben der Fall sein. „Die Wahrheit hat für jeden nur in sofern Macht und Leben, als er sie wirklich erfaßt." Entwickelung des individuellen Geistes ist für Ch. das große Ziel aller menschlichen Institutionen. „Der einzige Zweck der elterlichen Gewalt, einer weisen und sittlichen Erziehung ist, dem Kinde den vollsten Gebrauch seiner eigenen Kräfte, ihm innerliche Stärke zu verschaffen, es dazu anzuleiten, sich selbst zu regieren."

Besonders das Wohl der arbeitenden Klassen lag Channing am Herzen. Als das einzige Mittel zur Hebung derselben erkannte er die Stärkung der geistigen Kraft der Arbeiter selbst.

„Denken ist das große Werk des Lebens. Jedermann soll ein Denker sein. Nicht mit Leib und Seele über den Büchern sitzen, ist damit gemeint. Die Menschen haben gedacht, ehe Bücher geschrieben wurden. Natur, heilige Schrift, Gesellschaft und Leben bieten beständige Gegenstände für das Denken dar."

Der Handarbeiter ist besonders berufen, den äußeren Stoff zu seinem Studium zu machen; denn es ist sein Geschäft, ihn zu bearbeiten; und er arbeitet erfolgreicher, angenehmer und ehrenvoller in dem Maße, als er versteht, woran er arbeitet.

Die Massen sind nicht berufen zu denken, ihren Geist auszubilden, weil nach Gottes Einrichtung bevorzugte Einzelne für dieselben denken sollen. Darauf antwortet Channing: „Große Geister sind dazu da, um andere groß zu machen; nicht die Massen zu beherrschen, sondern sie aus dem geistigen Schlummer zu wecken und ihnen zur eigenen Urtheilskraft zu helfen."

* * *

„Die bedeutendsten Petroleumquellen finden sich im nordwestlichen Theil von Pennsylvanien, im nördlichen und westlichen Theil von West-Virginien, im südöstlichen Theil von Ohio, in West-Canada, auf der nördlich vom Erie-See liegenden Halbinsel und im südlichen Californien."

* * *

Die Lärchenkrankheit, welche letzten Sommer im Engadin und Münsterthal so viele Waldungen ihres grünen Schmuckes beraubte, ist auch im Wallis aufgetreten. Nach Berichten aus Zermatt zeigte sich dieselbe Anfangs Juni nur in den untersten Lagen, rückte aber nach und nach aufwärts und hatte sich Ende des Monates bis über die Mitte der Waldregion hinauf gezogen. Die Krankheit rührt von einer Raupe her, welche die Wurzeln der Nadeln zerstört.

* * *

Bayern. Bevölkerung

Dezember 1864: 4,807,440 Seelen.

„ 1834: 4,246,778 „

Vermehrung seit 1861: 117,603 Seelen.

* * *

Algerien. 2,691,800 Eingeborene: Araber und Kabylen, von diesen:

600,000 auf der Hochebene und in der Sahara.
855,000 Berbern.
28,100 Israeliten.
10,000 Neger.

---

Offene Korrespondenz. M. und Z. in W., R. und W. in M., Sch. in S.: Mit bestem Dank erhalten. Sch. in A. Freundlichen Gruß. K. in B.: Als Hülfsmittel zur Ertheilung des (evang.) Religionsunterrichtes empfiehlt Hr. Dir. Zuberbühler in seinem „Rathgeber" dem Lehrer u. a. Boll, Handbuch der biblischen Geschichte; Nissen, Unterredungen über die biblischen Geschichten, und Welti, der Religionsunterricht in der Volksschule, eine methodologische Anleitung für Seminaristen und Lehrer. Für Ihren Zweck glauben wir Sie namentlich auf die letztere tüchtige Arbeit des frühern Religionslehrers am Seminar Wettingen aufmerksam machen zu sollen, die sr. Zeit auch in der pädag. Monatsschrift günstig beurtheilt wurde und neben einer allgemeinen methodologischen Anleitung auch eine reichhaltige Sammlung von Fragen und Aufgaben zu mündlicher Besprechung und schriftlicher Bearbeitung in der Oberschule enthält. Preis 1 Fr. 80 Rp.

# Anzeigen.

## Ausschreibung.

Die Lehrstelle an hiesiger Unterschule mit Fr. 900 Gehalt ist wieder zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Aspiranten wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen innert 14 Tagen a dato an den Unterzeichneten einsenden.

Mitlödi (Kt. Glarus), den 2. Febr. 1866.

Namens der Schulpflege, deren Präsident:

**H. Heer**, Pfarrer.

---

Soeben erschien:

## Lehrbuch der französischen Sprache für Schulen.

Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache und Angabe derselben nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

**Erster Kursus.**

**Von Charles Toussaint und G. Langenscheidt.**

Preis Fr. 1 35 Cts.

Durch Angabe der Aussprache jedes Wortes wendet sich die Methode an den intelligentesten Sinn der Jugend, an das Auge; sie will ein instinktiv richtiges Sprechen erzielen, indem sie dem Schüler in dem Bilde der Aussprache etwas Greifbares, Bleibendes bietet, das das schnell verklingende Wort des Lehrers überdauert.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, den Herren Lehrern bis 1. April 1866 ein Gratis-Exemplar zu liefern.

In Zürich durch **Meyer & Zeller** zu beziehen.

---

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei **Meyer und Zeller** in Zürich, sowie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

**Schuler, Chr. L.**, Präzeptor, **ausgewählte biblische Geschichten.** Für die drei ersten Schuljahre bearbeitet. 8. brosch. Fr. 1. 20.

Dieses Büchlein, von einem erfahrenen Schulmanne verfaßt, von mehreren ausgezeichneten Lehrern an Real- und Gymnasialklassen durchgesehen und verbessert, endlich noch vor dem Druck desselben von zwei vortrefflichen Geistlichen gelesen und als sehr brauchbar befunden, — wird wegen seiner, dem Kindesalter angemessenen Sprache, wegen seiner passenden Auswahl des Stoffes, und wegen sorgfältiger Vermeidung jedes, das Zartgefühl des Kindes verletzenden Ausdrucks allen Jugendlehrern, besonders aber denen an höhern Töchterschulen, an Elementar-, Real- und Gymnasialklassen für jüngere Schüler gewiß willkommen sein.

**Chr. Belser'sche Verlagshandlung.**

---

☞ Vorräthig in **J. Heuberger's Buchhandlung** in Bern:

## Karte von Europa.

Für die Hand der Schüler. Kolorirt. Preis 40 Rp., dutzendweise zu 30 Rp. [6/6]

---

## Zum Verkauf.

Ein noch fast neues **Harmonium** mit 2 Registern und klangvollem Tone. Preis sehr billig. Auskunft ertheilt die Expedition. [2/2]

---

Soeben ist erschienen und durch **F. Kappeler**, Buchdrucker in Aarau, sowie durch **Scheitlin und Zollikofer** in St. Gallen und durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

## Was ist Wahrheit?

**Ein freies Glaubensbekenntniß** aus der **reformirten Kirche**, für die **Gebildeten und Denkenden.**

Von R. K.

Motto: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll." Joh. 18, 37.

Der Zweck dieser Schrift (10 Bogen 8°) ist durch den Titel und das Motto hinlänglich angedeutet. Sie möchte einem freieren Geiste auf kirchlichem Gebiete Bahn brechen helfen, — eine Stimme der Zeit.

Preis Fr. 1. 50. [3/1]

---

Bei **J. Feierabend** in Kreuzlingen sind zu beziehen:

**Pfarrer Bion**, dramatische Darstellungen aus der Schweizergeschichte. Preis per Exemplar 50 Rpn., parthieenweise 40 Rpn.

**Niklaus von der Flüh**, dramatisch bearbeitet für Volksschulen. Extraabdruck aus den Bildungsquellen. Einzeln à 30 Rpn., parthieenweise à 20 Rpn.

---

☞ Auf die „schweizerische Lehrer-Zeitung" kann, zwar nicht mehr bei der Post, wohl aber bei dem Unterzeichneten fortwährend abonnirt werden. So weit der Vorrath reicht, werden die bisher erschienenen Nummern nachgeliefert.

**Der Verleger.**